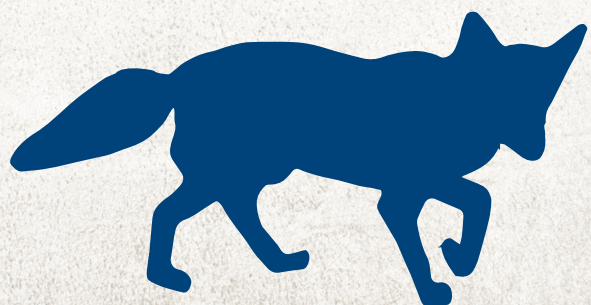


DIE SAGE VOM SCHWARZEN FUCHS BENNO

(Gedicht von M. Gerhards, 1845)

Kühn schauet in der Eifel ein Thurm weit über's Land,
Olbrück, die alte Veste, ist Vielen wohlbekannt.
Doch öde liegt seit Jahren das stolze Grafenhaus
und längst ziehn Eulenscharen zum Fenster ein und aus.
Und oftmals geht es schrecklich und wundersam dort um,
wenn in der Geisterstunde rings alles still und stumm.
Dann hört man stöhnen, klagen, Gestalten sind zu schaun;
die Hunde schweigen, zagen, erfasst von Angst und Grau'n.
Auch meiden längst die Jäger der Veste Jagdrevier:
Ein Fuchs von schwarzer Farbe erschreckte Manchen hier.
Bis heut zur Stund' erjagte ihn keines Schützen Muth
und wer es kecklich wagte, dem ging es nimmer gut.
Vernehmt nun seine Mähre und hört die Schauerkund',
wie sie seit grauen Tagen bewahrt der Sage Mund.
Die mir mit schlichten Sinnen ein Mütterlein vertraut,
als ich von Olbrücks Zinnen den Dom zu Köln erschaut.

Graf Ruprecht, nur der Edle vom Volk noch heut genannt,
zog einst mit Karl dem Kaiser nach Algiers heißem Strand.
Zu strafen der Korsaren erbarmungslose Wuth,
die sie in wilden Scharen verübt an Gut und Blut.
Er rief vor seinem Scheiden die Mannen all' herbei
und mahnte sie zur Eintracht und zur Vasallentreu.
Als Vogt hat er den Schreiber, den finst'ren Mann, bestellt,
der einst im Türkenkriege zu Ruprecht sich gesellt.
Doch kaum war seinem Volke der Graf von Olbrück fern,
da barg die finst're Wolke des Friedens goldnen Stern.
Denn treulos nutzte Benno, der Burgvogt, die Gewalt,
zum Druck des armen Volkes, zum Raub und Mord alsbald.



Nichts schützte mehr die Unschuld, nichts Leben oder Gut,
vor seiner argen Habgier und grimmen Zorneswuth.
Und wehe dem der endlich, wenn alles ihm geraubt,
sich über jene Thaten ein klagend Wort erlaubt.
Es schmachteten schon viele, die es zu thun gewagt,
im Thurm der alten Veste, wo es noch nie getagt
und hofften hier Befreiung von Ruprechts Wiederkehr,
doch die ersehnte Hülfe erreichte sie nicht mehr.

Oft gab man jenen Armen nicht Wasser und nicht Brod,
verzehrt von Gram und Hunger erlagen sie dem Tod.
Und lachend sprach der Wüth'rich bei ihrem Weheschrei'n:
„Ei, wie die Füchse singen und sich beim Mahle freu'n.“
So schwanden viele Monde und wurden bald zum Jahre
und Niemand brachte Kunde von Olbrücks Heldenschaar.
Schon deckte Thal und Hügel des Winters Schneegewand,
doch wo der Burgherr weilte, war Allen unbekannt.
Drum schwelgte Benno kühner in rohen Lüsten fort
und jeder neue Morgen sah neuen Raub und Mord.
Er häufte Gut auf Güter, von Blut und Thränen feucht,
bis endlich ihn die Strafe der Nemesis erreicht.

Einst am Sylvester-Abend, das Jahr weiß ich nicht mehr,
da ging's im Rittersaale gar wild und lustig her.
Mit seinen Raubgenossen saß Benno hier beim Mahl
und ihre Jubellieder erfüllten rings den Saal.
Der Stürme hohles Brausen umtobte wild das Schloss
und füllte schier mit Grausen der Diener rohen Tross.
Da klopfte es am Thore, ein Fremder unten stand,
es war ein alter Geiger, der kam aus Schwabenland.
„Herein, herein“, rief Benno „lasst gleich den Fiedler ein,
Er soll mit seinem Spiele bei uns willkommen sein!“
Und Klaus, des Thores Hüter, sprang fort in schnellem Lauf,
er ließ die Brücke nieder und schloss die Pforte auf.
„Verräther! Hülfe! Hülfe!“ schrie Klaus jetzt an dem Thor
und rauer Stimmen Schallen traf schrecklich Bennos Ohr.

Voll Hass und Rache dürstend drang eine wilde Schaar,
Verschwörer in den Schlosshof, geführt von Wolf von Ar.
Und wo man eben schwelgte beim Mahle, Tanz und Spiel,
da gab es jetzt nur Leichen und grimmes Kampfgewühl.
Denn ohne Schonung mähte hier Wolframs Racheschwert
und was einst Benno säte, das ward ihm nun bescheert.
Bedeckt mit vielen Wunden, sank er zur Erde schon,
sein Leben schien entschwunden, sein schwarzer Geist entflohn.
Da wehrte Wolf von Are dem letzten Todesstreich,
der ihn hinab soll senden, in Plutos Schattenreich.
Er sprach: „Das wäre Schonung, stürb er durch Schwert sofort,
kein Tod wär's für Tyrannen, genährt von Raub und Mord:
Schleppt ihn jetzt unverweilet dort in den dunklen Hain,
dem Feuertod geweiht, soll dieser Wüth'rich sein!“
Und eilig ward vollzogen des Führers furchtbar Wort,
man schleppte den Gefang'nen hinab zum Schreckensort.
Und bald schlug auf zum Himmel die Flamme blutig roth,
die nun dem Vogt bereitet den qualenvollen Tod.

Seit jener Schauerstunde durchstreifet noch den Hain,
ein Fuchs, schwarz wie die Hölle, es soll der Burgvogt sein.
Der ohne Ruh' zu finden bei seinen Schätzen wacht
und immerdar umkreiset, die Trümmer Nacht für Nacht.

